Möbel 14 Colonnadenstr. 14. Complete Bauern-, Speise- und Herrenzimmer, Salons in großer Auswahl. **Bauer.**

Das Moderneste in Ball- und Gesellschafts-Frisuren von geübten Friseusen **E. Heinrich,** Damen-, Herren- und Theater-Friseur, nur Schillerstraße 5, Ecke Neumarkt.

Greiner's Antisepton ist nur aus Substanzen hergestellt, welche die Hautpflege wohlthuend beeinflussen.

Garantie-Zahnbürsten. Jede Bürste, deren Borsten im Gebrauch ausfallen, wird durch eine neue ersetzt. **Max Krühl, Neumarkt 18.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Ernst Langlotz,** Fabrikbesitzer aus Bonneburg, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Leipzig, den 5. März 1893.
Johann Bencker und Frau geb. Pfob.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lina Bencker,** Tochter des Herrn Fabrikbesitzer Johann Bencker in Leipzig, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Ernst Langlotz, Fabrikbesitzer.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Gertrud** mit Herrn **Paul Thym** beehren sich anzuzeigen
Leipzig, im März 1893.
Buchhändler Franz Wartig und Frau Marie geb. Kern.

Gertrud Wartig
Paul Thym
Verlobte.
Leipzig, im März 1893. Weissenfels a. S.

Dr. Carl Keller
Emily Keller geb. Heller
Vermählte.
Berlin und Leipzig, 6. März 1893.

Chaim Hillel Kroll
Rosa Kroll geb. Lewis
Vermählte.
Leipzig, März 1893.

Mit Dank für Gottes Gnade zeigen wir hocherfreut an, daß uns heute ein gesundes Töchterchen geboren wurde.
Liebschütz a. d. Elster, am 6. März 1893.
Pfarrer Leopold Kühler und Frau Doris geb. Gruner.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an
H. Kretzsch und Frau geb. **Stolle.**

Hiermit zur Nachricht, daß mein einziges Kind, mein
Elschen,
nach kurzem Leiden heute zur ewigen Ruhe eingegangen ist.
Leipzig-Volkmarsdorf, 6. März 1893.
Brandt, Postassistent.

Dank.

Wie wohlthuend bei dem größten Erdenschmerze liebevolle Theilnahme ist, das habe ich in diesen Tagen beim Tode meines theuren Gatten des emer. Kirchschullehrers **Gottlob Heinrich Voigt** erfahren. Nehmen Sie Alle, die Sie bemüht waren, mich bei dieser schweren Prüfung zu trösten und aufzurichten, die Sie durch so zahlreiche Begleitung, sinnige Blumen- und Palmenspenden und herzerhebende Worte den Todten ehrten, nehmen Sie hierdurch den aufrichtigsten Dank der trauernden Wittwe
Christiane Voigt.
L.-Connewitz, den 6. März 1893.

Zurückgekehrt vom Grabe meines heißgeliebten, unvergeßlichen Gatten, unseres innigstgeliebten, treusorgenden Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Herrn Fabrikbesitzers
Karl Franz Theodor Luntze,
sagen wir Allen für ihr herzliches Beileid und die überaus reichen Blumenspenden nur hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Leipzig-Lindenau, 6. März 1893.
Marie verw. Luntze geb. **Bösenberg** nebst Hinterlassenen.

Für die zahlreichen wohlthuenden Beweise inniger Theilnahme bei dem Verluste meines theuren Gatten, des Amtsgiessermeisters
Heinrich Zschau,
sage ich nur hierdurch zugleich im Namen meiner Kinder meinen **herzlichsten Dank.**
Wurzen. Anna Zschau.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter und Enkelin **Hedwig Berger,** sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie ihrem Herrn Director, Lehrer und Mitschülerinnen für den schönen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. — Leipzig, 7. 3. 93.
Die trauernden Hinterlassenen.
Hedwig verw. Pilz.

Verlobt: Herr August Jacobi in Waldheim mit Frl. Martha Roßbach in Hartha. Herr Walther Schmidt, Apotheker in Löbau, mit Frl. Elise Wächtig in Bautzen.
Vermählt: Herr August Heilig, Güterverwalter der Königl. sächs. Staatseisenbahn in Riesa, mit Frl. Laura Grimm daselbst. Herr Paul Loße in Limbach mit Frl. Anna Semmler daselbst. Herr Arthur Krüger in Bautzen mit Frl. Alma Hoert daselbst.

Geboren: Herrn Franz Laska, k. k. Oberlieutenant in Lemberg, ein Sohn. Herrn Max Bach in Riesa ein Sohn. Herrn Joh. Siebert in Freiberg eine Tochter. Herrn C. Claußnitzer in Zug ein Sohn. Herrn Pfarrer Ludwig Hager in Gieba bei Goßnitz ein Sohn. Herrn Max Rudel in Döbeln ein Sohn. Herrn Richard Straube in Döbeln eine Tochter. Herrn Diakonus Reiße in Plauen i. V. ein Sohn. Herrn Pastor Georg Rockel in Oberlosa ein Sohn. Herrn Paul Jedisch in Plauen i. V. eine Tochter.

Gestorben: Frau Martha Scheidhauer geb. Lesche in Plauen bei Dresden. Frau Auguste Wich geb. Kratzp in Plauen i. V. Frau Anna Beil geb. Krücke in Naumburg. Herrn Paul Kolbe's in Naumburg Sohn Karl. Frau Christiane verw. Barthel verw. Weber geb. Schaffrath in Zschnig. Frau verw. Fischhändler Mitzschke geb. Just in Pirna. Frau Wilhelmine Mittenzwei in Thandorf. Herr Friedrich Reif, Schirrmeister in Breslau. Frau Marie Stammangk geb. Mocke in Pirchen. Herr Georg Hermann John, Tonkünstler in Dresden. Frau Rosalie Schmidthader geb. Böttger in Staudnitz. Herr Ernst Müller, Postschaffner a. D. in Dresden. Herr Johann August Zieschang in Dresden. Herr Julius Gebald, Kaufmann und Restaurateur in Schulitz. Frau Anna verw. Müller geb. Daube in Klotzbergringkwalde. Herrn Rich. Albrecht's in Chemnitz Sohn Curt. Herrn Emil Brauer's in Chemnitz Tochter Ida Louise. Herr Karl Traugott Popf, Bahnmeister I. Cl. in Großenhain. Herr Carl Wilhelm Schimmel in Freiberg. Herr C. F. W. Sacher, Gutsbesitzer in Mildisdorf. Herr Franz Rothe, Rentier in Altenburg. Herr Herm. Wilhelm Haupt jun., Kunstgärtner in Altenburg. Herrn Gustav Schulze's in Altenburg Sohn Ernst. Herr Kommerzrath Carl Friedrich Hoffmann, Hofschlossermeister a. D. in Dresden. Fräulein Ottilie Hardt in Dresden. Frau Auguste verw. Helbig's in Dresden Sohn Carl. Herr Karl August Förster, Cassendiener a. D. der Königl. sächs. Finanzhauptkasse in Dresden. Frau Schuldirector Margarete Großmann geb. Kern in Bautzen. Frau Martha Lina Daber geb. Schulze in Wilsdruff. Herr Wilhelm Zieschang, Gutsbesitzer in Goda.

Es hat Gott gefallen, heute früh 4 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden unseren lieben, unvergeßlichen, treusorgenden Gatten und Vater, den Postschaffner
Fürchtegott Mroczkowsky,
in die Ewigkeit abzurufen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Leipzig-Reudnitz, den 7. März 1893.
Frau verw. Mroczkowsky und Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag, den 10. März, Nachmittags ¾4 Uhr vom Trauerhause, Eisenbahnstraße 5b, aus statt.

Bäcker-Innung zu Leipzig und Umgegend.

Ein sanfter Tod erlöste am gestrigen Nachmittag von 2 Uhr unser liebes Innungsmitglied
Herrn Carl Gustav Friedrich Landrock jun.
nach kaum vollendetem 38. Lebensjahre von seinen mehrjährigen, mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden.
Der so früh Dahingegangene genoß schon in jungen Jahren das besondere Vertrauen seiner Collegen und hat die ihm übertragenen Aemter in Treue und Hingebung verwaltet. Sein lauterer und biederer Charakter, sein collegialer Sinn sichern ihm in unser Aller Herzen ein dauerndes, treues Gedenken.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags ½3 Uhr von der Capelle des Johannisfriedhofs aus statt.
Die Mitglieder der Innung versammeln sich um 2 Uhr Theaterg Nr. 1. Wir bitten um recht zahlreiche Betheiligung.
Leipzig, am 7. März 1893.
Der Vorstand.
Arnecke. Böhme.

Nachruf.

Durch den am 1. März a. c. erfolgten Tod unseres allverehrten Chefs, des Kaufmanns Herrn
Robert Meyer,
verlieren wir einen liebevollen, fürsorgenden Principal, dessen Andenken von uns stets in hohen Ehren gehalten werden wird.
Das Personal der Firma Zacharias, Meyer & Co.

Für die vielen Beweise der Liebe und der Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres guten Pflegesohnes
Herrmann Krausse, Kaufmann,
danken herzlich
Leipzig, den 7. März 1893.
Münzgasse 3.
F. Thomas und Frau im Namen der Hinterlassenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters
Joh. Carl Tauer, L.-Eutritzsch,
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
L.-Eutritzsch, 7. März 1893.
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung des Herrn **Paul Hätter** findet Freitag Nachmittag ½2 Uhr vom Trauerhause, Plagwitzer Straße Nr. 21, aus statt. Die Trauerfeierlichkeit findet ½3 Uhr in der Capelle des Johannisfriedhofes statt. **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter Frau **Fanny Schulze-Söhlmann** geb. **Kirchner** findet Mittwoch, den 8. März, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Tauchaer Straße 9, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

V. A. O. D. H. L. 8 U. S. u. III. Gr. Efg.

Sophien-Bad. Russische Dampf-, Fichten-Kö- mische u. Douche-Bäd. Für Herren von 6-½1 u. 4-9 Uhr. Damen v. 1-4 Uhr täglich. Wannen- u. Hausbäder zu jeder Tageszeit.
Schwimm-Bassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9-½11 U. Montag, Mittw., Freit. v. ½2-5 Uhr.

Central-Bad 9 Ramsdorfschen 9. Damen: Montag, Mittwoch, Freitag Vormittag v. ½9—11 U., Dienst., Donnerst., Sonnab. Nachm. v. ½2—5 U. Russ. Dampf-, Douche- u. Wannenbäder. Schwimmunterricht zu jeder Zeit. Krystallklares Brunnenwasser.
Schwimmbassin 20° Alle medicinischen Bäder nach ärztl. Vorschrift.

Marien-Bad. Schwimm-Bassin 20° mit Wellenschlag 20° Damen: Mont., Mitw., Sonnab. 2—½6. Dienst., Donnerst., Freitag ½9—11 Uhr. Vorzügl. Douchen-Kammerbäder. — Jederzeit Schwimm-Unterricht. — Pferdebahn. 350 000 Liter täglich frischer Wasser-Ge- und Abfluß. Krystall. Wasser.

„Königin Carola"-Bad. 20° Temperatur des Schwimmbassins. Damen: **Dufourstrasse 14.** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von ½9 bis ½11, Montag, Mittwoch, Freitag von 1—5 Uhr.

Diana-Bad, Schwimmbassin 20° und Wellenbad 20° Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11. Montag, Mittwoch, Freitag ½2-5.

Leipziger Kurbad, Gerberstr. 3, Hotel Palmbaum, für kohlensaure Thermal-, Stahl-, Soolbäder. Ersatz der natürlichen Quellen von Ems, Franzensbad, Nauheim, Marienbad 2c.

Curbadeanstalt und Pension Leipzig-Gohlis, Neuere Hallesche Straße 11. Dampfbäder, Packungen, Wannenbäder.

Bad Mildenstein, Schletterstr. 11. Wannen- u. Kiefernadeldampfb. Schmiedeberg. Moor, Kohlensäure h., Sn. Soolb.

Wasser-Heilanstalt. Johanna-Bad, Bücherstraße 18. Näheres d. Prospect. Dr. med. Brecher.

Augustusbad, Potsdr. 15. Dampf-, Wannen-, Sitz- u. alle Curbäder. Fichten, Moor-, Aschenwasser-, Pf. Kneipp's-Güsse. Prosp. gr.

Speiseanstalt I. u. II. Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch. T. B. Müller. Milchreis mit Zucker u. Zimmt. T. B. Liebe.

Neue Leipz. Speise-Anst., Zeitzer Str. 43/45. Mittwoch: Schöpsenfl. m. gr. Schnittbohn. m. Kartoff.

Kunst und Wissenschaft.

* Die königlich sächsische Akademie der bildenden Künste bezw. der Akademische Rath zu Dresden macht Folgendes bekannt:

Von einem Kunstfreunde ist zur Hebung der Freskomalerei eine Stiftung errichtet worden, deren jährliche Zinsen 3000 ℳ betragen. Mit deren Hilfe sollen in jedem Jahre in den Wohnräumen des Hauses eines Kunstfreundes ein oder mehrere Bilder in Freskomalerei ausgeführt werden, zu denen der betreffende Besitzer selbst den Darstellungsgegenstand zu bestimmen hat. Die Akademien zu München, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe und Dresden haben ihre in jährlichem Wechsel erfolgende Mitwirkung zur Durchführung der Stiftung für einen bestimmten Bezirk zugesagt.

In diesem Jahre trifft die Reihe hierzu die königlich sächsische Kunstakademie zu Dresden. Kunstfreunde, welche im Königreiche Sachsen oder in den thüringischen Herzogthümern oder in dem Herzogthume Anhalt oder Braunschweig oder endlich in den Fürstenthümern Reuß ein Haus besitzen, worin sie einen Raum durch Freskomalerei geschmückt haben möchten, werden nun aufgefordert, sich

bis zum 1. Juli dieses Jahres

bei der unterzeichneten Behörde schriftlich zu melden und ihr zugleich Mittheilung zu machen über

1) den darzustellenden Gegenstand und die gewünschte Art der Darstellung (Figurenbild, Landschaft, Decoration),
2) die Größe, Gestalt, Lage des Raumes und der Wandfläche, durch Einsendung eines möglichst speciellen Grund- und Aufrisses,
3) die Höhe des Betrags, welchen sie etwa bei größerer Ausdehnung der Arbeit beizusteuern gewillt sind.

Die Kosten für die Vorbereitung der Wandfläche, Herstellung der Gerüste und Beschaffung der nöthigen Requisiten hat der Besitzer des zu schmückenden Gebäudes zu tragen.

Aus diesen Meldungen wählt die Kunstakademie die ihr zur Berücksichtigung am geeignetsten erscheinende aus und beauftragt einen ihrer jeweiligen oder ehemaligen Schüler mit der Ausführung.

Die geehrten Vorstände der Gemeindebehörden, Kunsthändler, Künstler und Kunstfreunde werden ersucht, in ihren Kreisen dieser Aufforderung eine recht weite Verbreitung zu verschaffen.

* Die Sprache der Küste von Deutsch-Ostafrika, das Suaheli, ist nunmehr in die Weltliteratur eingeführt. Wenn noch vor Kurzem ein von dort zurückgekehrter Reisender erklären konnte: „Die Suaheli haben keine Literatur, sie haben weder Versmaß, noch Reim", so sind wir jetzt eines Besseren belehrt; es ist dem Lehrer für Suaheli am orientalischen Seminar, Dr. C. G. Büttner, gelungen, eine bereits recht stattliche Menge von Dichtungen der Suaheli zu sammeln. Er berichtete über dieselben in der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. Dr. Büttner suchte nach Schriften der Suaheli in arabischer Buchstabenschrift. Bei diesen Forschungen ermittelte er in der Bibliothek in Halle ein Convolut von Schriften, etwa 80 Seiten in Quart, das dort seit fünfzig Jahren unbenutzt lag, denn Niemand konnte die Schriften lesen. Auch Frau Ruete, bekanntlich die Schwester des verstorbenen Sultans von Zanzibar, vermochte die Schriften nicht zu entziffern. Da kam ein günstiger Zufall der Entzifferung derselben zu Hilfe. Aus Basel, aus dem Nachlaß des bekannten Missionars Krapff, erhielt Dr. Büttner einige Manuscripte, die sich als eine Umschrift einiger Stücke der Halleser Manuscripte erwiesen; so war der Schlüssel gefunden, und Dr. Büttner konnte feststellen, daß die Handschriften uns Proben aus der Literatur der Suaheli übermitteln. Er ließ nun durch seine ehemaligen Schüler, die jetzt in Ostafrika weilen, andere Schriftstücke sammeln und regte die Herren an, die im Munde des Volkes lebenden Dichtungen aufzuzeichnen. Hierin erwies sich besonders glücklich und geschickt der zum Bau der Eisenbahn Tanga-Korogwe ausgesandte Ingenieur Josef Friedrich. So ist nunmehr so viel von der Suaheli-Literatur gesammelt, daß sie einen Band von etwa 1000 Octavseiten der Weltliteratur bereichern kann. Selbstverständlich kennt die Suaheli-Literatur sowohl Prosa als Poesie. Erstere ist, den Sitten des Landes gemäß, langgedehnt, langgezogen. Die Poesie hat eine Menge von Formen und verwendet die Sprache mit überraschender Geschicklichkeit. Unterstützt wird sie dabei durch den melodischen Wohllaut, der dem Suaheli wie den meisten vocalreichen Bantusprachen eigen ist, und durch den Reichthum von Reimen. Die von den Dichtern angewandten Formen gleichen nicht nur den arabischen, sondern weisen auch vielfach Anklänge an europäische Formen auf. Die größeren Epen sind in Vierzeilern zu je sechs bis acht Silben gedichtet, bei denen gewöhnlich die ersten drei Zeilen mit einander reimen, während der Reim der vierten Zeile durch das ganze Gedicht geht. Die Einleitung dieser epischen Gedichte bildet meist eine Anweisung des Dichters an den Schreiber, das Gedicht schön zu schreiben, daran schließt sich das Lob Gottes, Muhammeds 2c., den Schluß bildet eine Empfehlung des Dichters, Entschuldigungen 2c. Solche größere Dichtungen sind „Das Lied von der Barmherzigkeit", „Das Buch des Haskal", „Die Himmelfahrt Muhammed's", „Der Tod Muhammed's". Zumal die beiden ersten verdienen den Volksepen anderer Völker angereiht zu werden. Das Lied von der Barmherzigkeit behandelt einen Streit zwischen den Erzengeln Gabriel und Michael darüber, ob sich die Barmherzigkeit noch unter den Menschen finde, das Buch des Haskal schildert — allerdings mit gewaltigen historischen Schnitzern — die Kämpfe Muhammed's gegen den griechischen Kaiser Heraklius (Haskal). Als der Schwiegersohn Muhammed's, ist der Held des Epos. Die Märchendichtungen der Suaheli zeichnen sich durch liebevolle Detailmalerei aus, wie ja überhaupt der Afrikaner für charakteristische Einzelheiten sehr empfänglich ist. Die anderen Gedichte behandeln die verschiedenartigsten Stoffe, darunter natürlich auch die Liebe und die Frauenschönheit. Sehr viele haben eine höfische, ironische Tendenz und behandeln Stoffe, die auch für uns „actuell" wären, so das eine den großen Krach in Zanzibar mit dem Refrain: „Immer wieder hört man, daß Einer pleite gegangen", ein anderes die Freuden eines Bilderbesitzers, der mit geborgtem Gelde gebaut hat, ein drittes die Freuden des Steuerzahlens. (N. A. Z.)

* Der bekannte französische Akademiker Hippolyte Taine ist in Paris gestorben. Er war am 21. April 1828 zu Vouziers in den Ardennen geboren und studirte Philologie, um sich dem Lehrberufe zu widmen; er entsagte aber diesem Plane und widmete sich ganz seinen philosophischen Forschungen, die er 1854 mit einem von der Akademie preisgekrönten „Essai sur Tite-Live" und „Les philosophes français du XIX. siècle" eröffnete. Beide Schriften erregten durch die Unabhängigkeit der darin ausgesprochenen Ansichten großes Aufsehen; noch mehr war dies der Fall mit seiner „Histoire de la littérature anglaise", die einen wahren Sturm der Orthodoxen gegen den Verfasser entfesselte, weil man darin antispiritualistische Grundsätze zu finden glaubte. Die Arbeit erhielt darum trotz ihres wissenschaftlichen Werthes nicht den akademischen Preis. Als Entschädigung erhielt Taine durch Vermittelung des Kaisers Napoleon III. eine Professur der Geschichte und Kunstgeschichte an der Ecole des beaux-arts, wurde 1878 nach mannigfachen Kämpfen und Abstimmungen, da seine Beurtheilung der französischen Revolution von republikanischer Seite den heftigsten Widerspruch fand, an Stelle Lomenie's zum Mitglied der Akademie gewählt. Von seinen zahlreichen Werken historischen, philosophischen, kritischen und kunstgeschichtlichen Inhalts ist als Hauptwerk zu nennen „Les origines de la France contemporaine", das in zwei Theile „L'ancien régime" und „La Révolution" zerfällt und bereits an zwanzig Auflagen erlebt hat. In demselben nimmt Taine einen durchaus selbstständigen und vielleicht etwas paradoxen, allzu einseitigen, aber auf ein ungeheures thatsächliches Material gestützten Standpunct ein, der bei der demokratischen Schule großen Anstoß erregt hat. Er führte darin nämlich alle vorgeblichen Errungenschaften und Neuerungen der Revolution ihrem Kern nach auf ältere Institutionen, Anläufe und Ideen zurück, und brachte sie so in einen gewissen organischen Zusammenhang mit dem alten Königthum, wie ihn die Jünger Michelet's und Louis Blanc's nimmermehr zugeben wollen. Als Kunstschriftsteller war Taine in der Analyse von Kunstwerken unübertroffen. Taine's Originalität entsprang aus seiner eigenartigen, für einen Franzosen merkwürdig unabhängigen und vorurtheilslosen Persönlichkeit, die niemals auf Autoritäten schwor und niemals „Coeur" machte, und seiner Methode, welche die Art und Weise der naturwissenschaftlichen Untersuchung auf die Geisteswissenschaft mit großem Geschick und noch mehr Glanz und Schimmer übertrug. Seine Ansichten haben in der jüngeren Generation die weitesse Verbreitung gefunden und sind der Nährboden des modernen Realismus geworden. Seine von Thatsachen und „Wirklichkeiten" geläuterte Darstellung bewahrt dabei einen fesselnden Reiz individuellen Empfindens und Denkens, die ihm auch für die Zukunft einen hervorragenden Platz in der philosophischen Literatur Frankreichs sichert; wie Renan der Ideale und spiritualistische Seite des französischen Geistes im neunzehnten Jahrhundert, vertrat er in gleicher Originalität, mit gleicher Ausgleichung die materialistische und skeptische.

Die neue sächsische Lehr- und Prüfungsordnung für Gymnasien.

Die von der sächsischen Gymnasialwelt seit langer Zeit mit Spannung erwartete neue Lehr- und Prüfungsordnung für die Gymnasien ist Anfang März zur Veröffentlichung gelangt. (3. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen, 1893, S. 15—50.) Sie trägt den Datum des 28. Januar 1893 und umfaßt 71 Paragraphen. §. 1—5 enthalten allgemeine Bestimmungen, §. 6—47 die Lehrordnung, §. 48—71 die Prüfungsordnung. Von grundsätzlichen Aenderungen ist darin selbstverständlich keine Rede. Die neue Lehr- und Prüfungsordnung hat die Forderungen der Schulreformer nur in maßvoller und vorsichtiger Weise berücksichtigt; ja in mehr als einer Hinsicht, wo von vielen Seiten mit Bestimmtheit auf einschneidende Aenderungen gerechnet wurde, ist sie doch weit entfernt, das bisher Bestehende rücksichtslos aufzugeben. So bleiben z. B. die freien lateinischen Arbeiten und die lateinischen Schreibübungen wenigstens in gewissen beschränkten Grenzen noch bestehen. Jedenfalls kann man sagen, daß die neue Lehr- und Prüfungsordnung durchaus nicht von einseitigem Geiste beherrscht wird. In vieler Hinsicht ist sie unbedingt als ein Fortschritt gegen frühere Regulative zu bezeichnen. So z. B. wenn, entsprechend der schon jetzt vorherrschenden Praxis, bei der fremdsprachlichen Lectüre nachdrücklich darauf hingewiesen wird, daß auf Inhalt, Composition und sinnliche Einbildung der Gedanken sorgfältig zu achten ist, und wenn beim griechischen Unterrichte insbesondere Berücksichtigung des Theaters, des Tempelbaues, sowie überhaupt Anschauung von plastischen Meisterwerken in Abgüssen oder Abbildungen empfohlen wird.

Die deutschen Fachaufsätze, die auch in der sächsischen Gymnasiallehrerschaft viel besprochen worden sind, aus Anlaß eines von Rector Kämmel bei der letzten Hauptversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrervereins in Leipzig gehaltenen Vortrags, haben in folgender Form Berücksichtigung gefunden (§. 12, Abs. 4): „Es erscheint geboten, daß in den Oberclassen neben den in gewissen Zwischenräumen zu liefernden größeren Aufsätzen von Zeit zu Zeit kurze Classenaufsätze geschrieben werden, bei welchen das Absehen ausschließlich auf knappe, zutreffende und wohlgeordnete Wiedergabe eines den Schülern aus dem Unterrichte der Anstalt geläufigen Stoffes gerichtet ist. Die Bestimmung des Näheren bleibt den einzelnen Schulen überlassen." Daß der Anfangsunterricht in der französischen Sprache von Quinta nach Quarta herauf geschoben wird, ist schon von früher bekannt.

Der Elementarunterricht in Geschichte singt noch wie vor mit dem Alterthum an, und zwar mit griechischen Sagen und Bildern von der griechischen und älteren römischen Geschichte. Das vielerörterte Geschichtepensum der Untersecunda wird folgendermaßen formulirt: „Römische Geschichte bis 31 v. Chr. Daneben von Zeit zu Zeit Wiederholung der gesammten deutschen Geschichte, soweit sie in den unteren und mittleren Classen behandelt worden ist." Bemerkenswerth ist auch folgende Stelle der neuen Lehrordnung: „Bei der Behandlung von Culturverhältnissen, Verfassungsgeschichtlichen, Volkswirthschaftlichen 2c. sind übermäßige Gründlichkeit und Vertiefungen zu vermeiden. Die Erörterung aller Fragen, für welche nur der gereifte Mann volles Interesse und Verständniß haben kann, ist fernzuhalten."

In der Naturkunde wird besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß die Schüler zu eigener Beobachtung angehalten werden.

Was Turnspiele anlangt, so enthält die neue Lehrordnung darüber folgende Worte: „Die Pflege von Turnspielen außerhalb der Schulzeit ist von der Schule zu begünstigen."

Ueber die Herstellung der Jahresberichte, die von den Gymnasien zu Ostern veröffentlicht werden, findet man diesmal eingehendere Anweisungen, als wie sie in der Lehrordnung von 1882 gegeben wurden, so daß für die Zukunft vielleicht eine etwas größere Einheitlichkeit in dem Inhalte dieser Berichte erreicht werden wird. Nähere Anweisungen über die in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu schriftlichen schriftlichen Arbeiten stehen noch aus. Mündliche Osterprüfungen werden nur für die untern und mittlern Classen verlangt, und zwar ist jede dieser Classen mindestens in einem Fache zu prüfen. Die Heranziehung der Oberclassen zu den mündlichen Osterprüfungen ist in das Ermessen der Schulen gestellt. Nachdem ist hier besonders an die Doppelgymnasien der großen Städte gedacht. Die Lehrer dieser Anstalten werden es gewiß mit Dank empfinden, daß überhaupt die besonderen Verhältnisse dieser Doppelgymnasien in der neuen Lehr- und Prüfungsordnung an mehr als einer Stelle Berücksichtigung gefunden haben.

Erfreulicherweise ist von der viel gefürchteten Abschlußprüfung nach Untersecunda in der neuen Ordnung keine Rede. Die Leier erinnern sich vielleicht, daß vor ungefähr einem Jahre die Mitglieder der sächsischen Gymnasiallehrervereine sich einstimmig gegen Einführung dieser von Preußen der drohenden Prüfung erklärten.

Besonderes Interesse beansprucht eine Reihe neuer Bestimmungen, die die Reifeprüfung betreffen. So können Anträge auf Zurückweisung eines der Angemeldeten von der schriftlichen Prüfung nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie von der Prüfungscommission einstimmig beschlossen, eingehend begründet werden und die Bedenken der Commission nicht nur Schwächen in einzelnen Fächern, sondern zugleich die allgemeine geistige Reife des Angemeldeten betreffen. Als schriftliche Leistungen verlangt die neue Ordnung: einen deutschen Aufsatz, ein lateinisches Scriptum, ein lateinisches Extemporale, eine Uebersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche, ein französisches Scriptum und eine mathematische Arbeit, die drei Aufgaben aus den verschiedenen Gebieten der Mathematik zu enthalten hat. (Bisher konnte noch Befinden auch eine Aufgabe aus der Physik gestellt werden). Zu bemerken ist, daß bei ungenügendem Ausfall der Gesammtleistung im Deutschen das Reifezeugniß unter allen Umständen zu versagen ist. Die sonst zugelassene Compensationsmöglichkeit fällt also hier weg. Was die mündliche Prüfung betrifft, so erstreckt sie sich auf Religion, Latein, Griechisch, Französisch, Geschichte, Mathematik und beziehungsweise Hebräisch. Der königliche Commissar ist ermächtigt, für alle Prüflinge oder einzelne derselben ausnahmsweise auch eine kurze Prüfung im Deutschen und in der Physik anzuordnen, wenn er dies für geboten erachtet. Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung kann nur in besonders dringlichen Fällen durch Beschluß des Ministeriums ausgesprochen werden. Dagegen ist es zu billigen, daß Schüler für einzelne Fächer, in welchen sie nach dem Urtheile der betreffenden Lehrer während des letzten Halbjahres [illegible] Gutes geleistet haben, von der Theilnahme an der mündlichen Prüfung durch den königlichen Commissar befreit werden, sofern derselbe dies im Interesse des Prüfungsgeschäftes für angemessen erachtet.

In der Geschichte soll die mündliche Reifeprüfung vorwiegend eine Classenprüfung über den im Obersprima behandelten Stoff sein. Dem königlichen Commissar steht es zu, wegen der vorzulegenden Schriftwerke und durchzunehmenden Stoffe Anordnung zu treffen, auch die Prüfung in einzelnen Fächern selbst zu übernehmen. Bei Feststellung der wissenschaftlichen Hauptcensur ist auf diejenigen Fächer besonderes Gewicht zu legen, die im Unterricht der Primen mit stärkerer Stundenzahl angesetzt sind. Auch im Englischen und Hebräischen sind Censuren auf dem Reifeprüfungszeugniß zu ertheilen, sofern die Schüler im letzten Halbjahr an einem dieser Fächer theilgenommen haben, doch kommen diese Fächercensuren bei Feststellung der wissenschaftlichen Hauptcensur nicht mit in Betracht.

Zur Freunde der Sprachreinheit bei im Anschluß hieran noch bemerkt, daß in der neuen Lehr- und Prüfungsordnung eine Reihe früher üblicher Fremdworte durch deutsche Ausdrücke ersetzt sind. So spricht sie nicht mehr von Examinanden, sondern von Prüflingen; die Arbeiten werden nicht mehr unter Clausur angefertigt, sondern unter Verschluß; der Schüler wird nicht mehr dispensirt, sondern befreit; es werden nicht mehr obligatorische und facultative Fächer unterschieden, sondern Pflichtfächer und Wahlfächer.

Recitation von Helene Wagner.

Leipzig, 7. März. Es ist nur anzuerkennen, daß Frau Helene Wagner bei ihren Recitationen epischer Meisterwerke bestrebt ist, ihr Repertoire von Jahr zu Jahr zu bereichern, und daß sie dabei auch die ausländische Literatur in Berücksichtigung zieht. Ist doch die epische Literatur in Deutschland in letzter Zeit nicht durch besonders hervorragende Schöpfungen ausgezeichnet worden, die eine Recitatorin zur Aufnahme in den Kreis ihrer Dichtungen begeistern könnten.

Frau Helene Wagner recitirte bei ihrer gestrigen, zweiten Soirée im Saale des Gewandhauses, zu der ein zahlreiches, vornehmes Publicum erschienen war, zunächst Lermontoff's „Lied von dem Zaren Iwan Wassiljewitsch, seinem jungen Leibtrabanten Kiribejewitsch und dem Kaufmannssohne Kalaschnikow" in einer Uebertragung von Andreas Alcharin. Große Sympathien vermag diese Dichtung nicht zu erwecken. Lermontoff, der sich wie Puschkin Lord Byron zum Muster nahm, ist ein egoistischer Kopf. Die russischen Zustände haben in ihm eine pessimistische Weltanschauung hervorgerufen, der er in